



Ist das drin, was reingehört?

BAWN plant Abfallanalyse

Der BAWN erfasst über die Abfallsammlung 107 Kilogramm Restmüll pro Kopf und Jahr. In den 80er Jahren waren es noch 238 Kilo; 1999 immer noch 143,6 Kilogramm pro Einwohner und Jahr. Diese gute Entwicklung lässt sich – neben einer gewachsenen Sensibilität der Menschen für die Umwelt – auf das ausgereifte Entsorgungsangebot, den anreizorientierten Gebührenschlüssel und die abfallpädagogische Arbeit des BAWN zurückführen.

Doch die Abfalltrennung in den Haushalten muss noch besser werden, sagt BAWN-Vorstand Arne Henrik Meyer und verweist auf die Novellierungen des Kreislaufwirtschaftsgesetzes und der Bioabfallverordnung sowie – ganz aktuell – auf das Grundsatzurteil des Bundesverfassungsgerichts zum Themenkomplex »Klimaschutz-Generationengerechtigkeit«. Noch lassen sich die Auswirkungen dieses gesetzgeberischen »Nachschärfens« nicht konkret benennen. Klar ist aber: Insbesondere die – möglichst sortenreine – Abfallerfassung muss weiter verbessert werden.

Basisdaten für die Beantwortung dieser Frage soll eine Abfall-Analyse liefern. Dabei lässt der BAWN untersuchen, wie der Kreis-Nienburger Abfall zusammengesetzt ist und vor allem, wie er entsorgt wird. Das Problem: in der Restmülltonne landet vieles, was gar

kein Restmüll ist – mal aus Unwissenheit, zuweilen auch aus Bequemlichkeit. Damit gehen diese Materialien dem Stoffkreislauf verloren. Eine Studie des Bundesumweltamtes aus 2020 weist im Restmüll einen erheblichen Anteil von Wertstoffen oder prekären Abfällen nach – vom Bioabfall über Metall und Altpapier bis hin zu Batterien und Akkus. Die Analyse soll also auch Aufschluss darüber geben, wie gut die gebührengesteuerten Anreize zur richtigen Entsorgung funktionieren und ob sie sich weiter verbessern lassen.

Auf den Ergebnissen dieser Analyse aufbauend, will der BAWN im kommenden Jahr ein Abfallwirtschaftskonzept entwickeln, das den veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt, sagt BAWN-Vorstand Meyer. Auf seiner Grundlage soll es möglich sein, Antworten auf die Herausforderungen der Abfallwirtschaft in den kommenden Jahren zu geben: Wie lassen sich die Stoffgruppen besser getrennt erfassen, wie können die Bürgerinnen und Bürger stärker eingebunden werden? Wie lassen sich Einsammlungs- und Erfassungssysteme optimieren?

Dabei wird eben auch der Klimaschutz – spricht: die angestrebte CO₂-Neutralität – eine immer größere Rolle spielen. »Im Idealfall«, so Meyer, »gelingt uns eine ausgewogene Lösung im Spannungsfeld von Bürgerfreundlichkeit, Klimaschutz und Kosteneffizienz«.

Liebe Leserinnen und Leser,



schon vor dem Grundsatzurteil des Bundesverfassungsgerichts zum Klimaschutz zeichneten sich z. B. durch die erfolgte Änderung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes

und die beabsichtigte Novellierung der Bioabfallverordnung strengere Vorgaben für die Entsorgungswirtschaft ab. Was kann das im Einzelfall konkret bedeuten?

Beispielsweise soll der Bioabfall nur noch 0,5 Prozent Fremdanteil enthalten, wenn er in die Verwertung geht. Zwar gilt der Kreis-Nienburger Bioabfall als vergleichsweise »rein«; das Ziel von lediglich 0,5 Prozent Fremdanteil ist gleichwohl ambitioniert. Eine Möglichkeit, die Vorgabe zu erfüllen, ist ein stärkeres Engagement der Bürgerinnen und Bürger: Sie müssen noch mehr darauf achten, dass wirklich nur Bioabfall in die Biotonne kommt. Daher beteiligt sich der BAWN weiter an der Kampagne »Wir für Bio – Kein Plastik in die Biotonne«.

Das geänderte Kreislaufwirtschaftsgesetz legt einen stärkeren Fokus sowohl auf die Wiederverwendung ganzer Produkte als auch auf die bessere Verwertung einzelner Komponenten. Hier stellt sich die Frage, was soll mit einem noch funktionsfähigen Kühlschrank passieren? Ist die weitere Verwendung aus energetischen- und Klimaschutzaspekten gewollt oder doch die – ebenfalls Energie verbrauchende – Verwertung? Wie lassen sich »Sperrmüllklassiker« so einsammeln, dass anschließend die Verwertung der Komponenten (Holz, Metall, Kunststoff) vereinfacht wird? Und zwar – auch diese Frage wird eine immer größere Rolle spielen – möglichst CO₂-neutral?

Durch den »nachgeschärfen« rechtlichen Rahmen erhält die getrennte Erfassung der einzelnen Abfallarten eine immer höhere Bedeutung. Wir werden daher im EZN Nienburg u. a. in den Bereich der Privatanlieferung investieren: Wenn beispielsweise behandeltes und unbehandeltes Holz in absehbarer Zeit getrennt angeliefert werden müssen, sorgen wir so für die zusätzlichen Schüttboxen.

Arne Henrik Meyer,
Vorstand

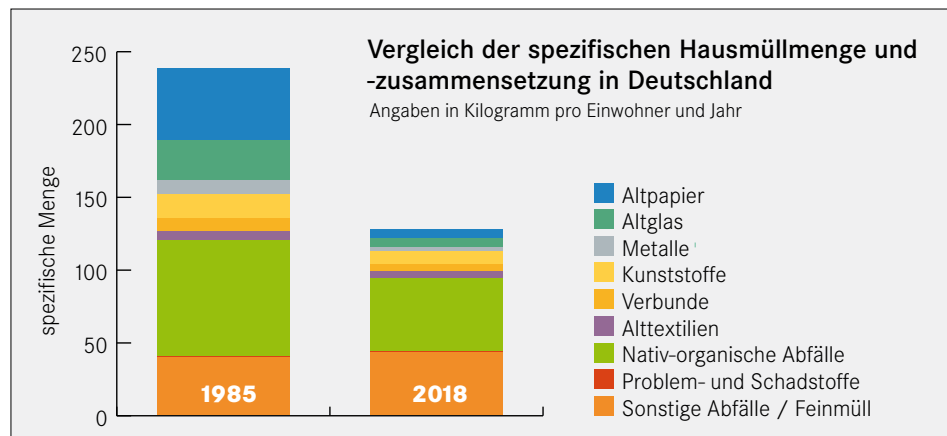


Abbildung: In Anlehnung an BMU, 113/2020, S.106

Wertungsetüm einfach erklärt – »stoffgleiche Nichtverpackungen«

Wer sich auf der Seite des BAWN umschaut, den Abfallkalender liest oder sich anderweitig mit der Abfallwirtschaft befasst, stößt früher oder später auf »stoffgleiche Nichtverpackungen«. Was verbirgt sich dahinter?

Um das Wachsen des Müllbergs wenigstens zu verlangsamen, verfügte der Gesetzgeber 1991, dass Verpackungen vom Hersteller recycelt werden müssen. Das

übernehmen – im Auftrag von Industrie und Handel – die Dualen Systeme; die Kosten für die Verwertung sind im Verkaufspreis eingerechnet.

Allerdings haben die Verpackungshersteller wenig Interesse daran, Abfälle zu recyceln, die keine Verpackung sind, denn die Kosten für deren Verwertung bekämen sie nicht erstattet. Darum gilt in den meisten Landkreisen eine Art Zwei-Wege-System



für Wertstoffe: Verpackungen kommen in den gelben Sack; Abfälle, die aus den gleichen Materialien bestehen, aber eben keine Verpackung sind – also »stoffgleiche Nichtverpackungen« –, müssen in die gelbe Tonne.

Da das für die Bürgerinnen und Bürger unkomfortabel und schwer zu vermitteln ist, handelte der BAWN mit den Betreibern der Dualen Systeme das Nienburger Modell aus: Verpackungen und stoffgleiche Nichtverpackungen können über eine Tonne entsorgt werden.

Es gibt aber eine wichtige Einschränkung. Eine leere Fischdose oder der Joghurtbecher beispielsweise gehören in die Wertstofftonne; landwirtschaftliche Netze oder der Fahrradrahmen aber nicht – auch wenn sie aus dem gleichen Material bestehen. Denn: die Abfälle, die über die Wertstofftonne entsorgt werden, müssen auch den gleichen Verwertungsweg gehen können. Das heißt, sie müssen mit den für die Verwertung von Abfällen vorgesehenen Maschinen sortiert und zerkleinert werden können. Gelangen massive, sperrige Metallteile, landwirtschaftliche Netze, Videokassetten und Ähnliches in die Sortieranlagen, können sie erhebliche Schäden anrichten. Solche Abfälle sind also gesondert zu entsorgen.



Das sind Wertstoffe	Das sind keine Wertstoffe
<p>Kunststoffe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielzeug - Eimer - Schüsseln - Flaschen - Blumentöpfe - Folien - Klarsichthüllen - Schaumstoffe, die aus Transportverpackungen stammen <p>Metalle:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Töpfe - Pfannen - Besteck - Nägel - Draht- und Blechreste - Dosen - Alu-Folien <p>Styropor:</p> <ul style="list-style-type: none"> - (nur saubere Verpackungsmaterialien, keine Dämmstoffe) usw. 	<ul style="list-style-type: none"> - Glühlampen oder Energiesparlampen - Restabfall - Glas - Papier - Bioabfall - Autoreifen - Landwirtschaftliche Folien und Netze - Holz - Elektrogeräte - Abklebebänder - Besen - Schuhe - Kugelschreiber - Regenschirme - Druckerkartuschen - Videobänder - Kunststoffe und Metalle aus Bau- und Renovierungsarbeiten usw.

Torffreie »Regionale Blumen- und Pflanzerde«

Auch das ist ein Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz: Im Entsorgungszentrum Nienburg Krähe und auf den zentralen Wertstoffhöfen in Hoya, Leese und Uchte bietet der BAWN ab sofort neben Kompost und Rindenmulch auch torffreie Pflanzerde an.

In den meisten Gartenerden ist viel Torf enthalten. Torf aber stammt aus Mooren, die nicht nur als Lebensraum für etliche bedrohte Tiere und Pflanzen eine große Rolle spielen, sondern als Wasser- und CO₂-Speicher auch wichtig für den Klimaschutz sind.

Im Netzwerk »Nachhaltige Erden« haben sich Kommunen, die Landwirtschaftskam-

mer, Naturschutzverbände und Entsorgungsunternehmen wie der BAWN zusammengeschlossen, um aus regionalen »Abfallstoffen« hochwertige und ökologisch sinnvolle Gartenerden zu erzeugen. Bestandteile der Erden sind vor allem Kompost, Rindenumus und Holzfasern; die optimale Zusammensetzung wurde von Fachleuten der Erdenproduktion und des Naturschutzes entwickelt.

Die torffreie Pflanzerde trägt nicht nur zu einer sinnvollen Verwertung biologischer Abfälle bei; sie schützt auch die letzten Moore und vermeidet dank regionaler Erzeugung die Belastung des Klimas durch lange Transportwege.



Buchstäblich brandgefährlich

Gefahrenquelle: Batterien und Akkus



Alte Batterien und Lithium-Ionen-Akkus sammeln sich im Haushalt und den meisten Betrieben nicht in Massen an. Die Versuchung ist groß, Batterien, Akkus und akkubetriebene Kleingeräte, wie zum Beispiel die alte Zahnbürste, über den Restmüll oder die Wertstofftonne zu entsorgen. Doch das ist – buchstäblich – brandgefährlich.

Die richtige Entsorgung ist wichtig, weil akku- oder batteriebetriebene Geräte Materialien enthalten (Cadmium, Blei, Quecksilber), die bei falscher Behandlung gefährlich für die Umwelt sein können. Richtig entsorgt, lassen sich viele Produkt-elemente recyceln.

Hinzu kommt gerade bei Lithium-Ionen-Akkus noch eine zweite Gefahrenquelle: werden die Akkus gepresst oder zerbrochen, können sie Brände auslösen. Dabei ist es egal, ob sich der Akku noch im Gerät befindet oder nicht: Die falsch entsorgten Energiespeicher haben bereits Entsorgungsfahrzeuge in Brand gesetzt. Und die allermeisten Brände auf Wertstoffhöfen in Deutschland sind auf Akkus zurückzuführen, die unbemerkt im Wertstoff

liegen und beispielsweise nach dem Pressen Brände auslösen.

Unabhängig von der Brandgefahr wird zum 1. Januar kommenden Jahres das Elektro- und Elektronikgeräte-Gesetz (ElektroG) novelliert. Ziel ist unter anderem, dass mindestens 65 Prozent der verkauften Elektrogeräte gesammelt und ihre Komponenten wiederverwertet werden sollen. Diese Quote wird derzeit je nach Schätzung um bis zu 20 Prozent verfehlt – auch, weil falsche Entsorgungswege genutzt werden: Landen Elektroaltgeräte im Restmüll oder in der Wertstofftonne, ist keine Verwertung möglich.

Gerade ausgediente Elektrokleingeräte, wie z. B. elektrische Zahnbürsten, Rasierer und Ähnliches, gehen so dem Kreislauf verloren. Um dies zu verhindern, ist ein ortsnahes Annahmesystem notwendig. Hierzu soll, laut ElektroG-Novelle, der Handel ab 2022 stärker als bisher mit in die Pflicht genommen werden.

Auch der BAWN möchte sein bestehendes Angebot weiter verbessern. Außer im Entsorgungszentrum Nienburg-Krähe und auf

den zentralen Wertstoffhöfen in Leese, Uchte und Hoya können Elektrokleingeräte schon jetzt auf den übrigen Wertstoffhöfen des BAWN gebührenfrei abgegeben werden.

Um die Sammelquote deutlich zu steigern, wird durch den BAWN an einem Konzept gearbeitet, wie für Elektrokleingeräte flächendeckend ein verbessertes ortsnahes Abgabeangebot geschaffen werden kann. Denkbar wäre es, in jeder Gemeinde, an einem Glascontainerstandplatz, zusätzlich einen Container zur Abgabe von Elektrokleingeräten aufzustellen. Derzeit werden Gespräche mit Anbietern von geeigneten Containern geführt. Unter der Voraussetzung der Zustimmung des Verwaltungsrates, könnte das Konzept schrittweise im Jahr 2022 umgesetzt werden.

Aktuelle Termine und Infos direkt auf Ihr Handy.



2200 Bäume für Eystrup

Wo sich heute der Wertstoffhof Eystrup-Doenhausen befindet, lag vor Jahrzehnten eine Bauschuttdeponie. Den vorderen, rund 3000 Quadratmeter großen Bereich der 2001 geschlossenen Deponie nutzt der BAWN für die Grüngutannahme; der 9000 Quadratmeter große Rest wurde im Rahmen der Rekultivierung mit einer 50 Zentimeter dicken Schicht Mutterboden

versehen. Nun kamen dort 2200 Eichen, Robinien und Kiefern in die Erde. Der neue kleine Wald wird die Lücke zwischen zwei vorhandenen bewaldeten Abschnitten schließen. Damit die Bäumchen angesichts der häufigen Dürreperioden eine stattliche Größe erreichen, können die Pflanzen mittels eines Brunnens samt Verrieselungsleitung bewässert werden.



Kräher Höhe – Rückzugsraum für Insekten

Die Kräher Höhe ist nicht nur bei Familien und Nordic Walkern beliebt: Spätestens, seit der BAWN dort vor zwei Jahren eine Wildblumenwiese angelegt hat, entwickelt sich das sonnige Plateau mehr und mehr zu einem Lebensraum für Insekten. Für den BAWN ist das ein schöner Erfolg: Umweltschutz gilt als eine Kernkompetenz des öffentlichen Entsorgungsunternehmens. Jetzt wurde die Fläche mit einem Insektenhotel weiter aufgewertet.

BAWN-Vorstand Arne Henrik Meyer wird nicht müde, die ökologische Bedeutung der Abfallwirtschaft zu betonen: »Abfallwirtschaft ist ein Gemeinschaftsprojekt. Je besser die Bürgerinnen und Bürger unsere Entsorgungsmöglichkeiten nutzen und auf das richtige Trennen ihrer Abfälle achten, desto besser können wir für die Verwertung dieser Abfälle sorgen und Sekundärrohstoffe

gewinnen. Das ist aktiver Umweltschutz.« Es passe darum ins Selbstverständnis des BAWN, die Kräher Höhe ökologisch weiter aufzuwerten, sagt Meyer: »Die Kräher Höhe ist der Öffentlichkeit zugänglich. Unser Abfall-Lehrpfad, Gipfelhütte, Sonnenuhr und nicht zuletzt die einmalige Aussicht über das Tal der Mittelweser machen das Areal für viele Menschen zu einem attraktiven Ziel. Entsteht dort Lebensraum für bedrohte Insekten, freuen sich die Besucherinnen und Besucher; außerdem können wir das Projekt in unseren Lehrpfad einbinden.«

Um möglichst sicherzustellen, dass das Insektenhotel auch angenommen wird, bat der BAWN den BUND und den NABU um Hilfe. Lothar Gerner und Erk Dallmeyer (BUND) sowie Benjamin Thijsen (NABU) gaben wichtige Tipps und Anregungen. Und auch für den Bau des Insektenhotels fand der BAWN einen kompetenten Partner: unter fachlicher Leitung von

Christian Bittin setzte die Jugendwerkstatt des Landkreises das Projekt in die Praxis um. Hinzu kommen noch Info-Tafeln, die das Projekt näher erläutern. Larissa Burkert, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit beim BAWN, ist überzeugt, dass Blühwiesen und Insektenhotel einen wertvollen Beitrag zum Schutz von Wildbienen, Faltern und Käfern leisten. Und das freut die Menschen: »Ich denke, gerade in Pandemiezeiten sind bequem erreichbare Angebote an der frischen Luft besonders anziehend. Das Projekt hilft der Natur und macht die Kräher Höhe als Ausflugsziel noch attraktiver.«



Dank für jahrzehntelangen Einsatz

Nach über 30 Jahren geht Andreas Meier in den Ruhestand; Rita Bendig feiert ihr 40-jähriges Jubiläum.



v.l.: Andreas Meier und Arne Henrik Meyer, Vorstand

Andreas Meier ist für viele schon immer dabei gewesen: Über 30 Jahre lang stand er im Dienst der Abfallwirtschaft und dass die rekultivierte Altdeponie in der Krähe heute als Naherholungsgebiet genutzt werden kann, ist unter anderem seiner Mitarbeit zu verdanken. Andreas Meier wurde als Maschinist und Schlosser in der Mechanisch-biologischen Abfallbehandlung eingesetzt. »In der sogenannten MBA wurden

die Abfälle behandelt, sodass sich das Volumen der zu deponierenden Abfälle vermindert und die biologische Aktivität des organischen Anteils verringert« erläutert Meier im Rückblick. Ob als Maschinist oder zuletzt als Platzwart in Uchte: »Herr Meier hat mit seiner zuverlässigen Art alle Erwartungen erfüllt. Seinen Fleiß wussten wir stets zu schätzen«, so Vorstand Arne Henrik Meyer.



Rita Bendig arbeitet seit 40 Jahren im Öffentlichen Dienst und wohl beinahe jeder, der in den vergangenen Jahrzehnten mit dem BAWN oder seinem Vorgänger, dem Amt für Abfallwirtschaft, telefoniert hat, hat schon mit ihr gesprochen: Rita Bendig ist für viele Bürgerinnen und Bürger erste Ansprechpartnerin am Telefon und unterstützt die Assistenz des Vorstands. Nach mehreren Stationen in der Kreisverwaltung wechselte sie

1997 zum Amt für Abfallwirtschaft und ging 2007 in den BAWN über. Neben dem Spaß an ihrer Arbeit, schätzt sie die Freiheit an ihrem Arbeitsplatz. BAWN-Vorstand Arne Henrik Meyer dankte Rita Bendig für ihr Engagement und stellte vor allem ihre Zuverlässigkeit heraus. »Frau Bendig ist inzwischen mehr als die Hälfte ihrer Dienstzeit in der Abfallwirtschaft tätig. Eine solche Treue zum Betrieb ist nicht mehr selbstverständlich«, lobt Meyer.